

# Mehr Hunde, mehr Bisse

2014 wurden in Bayern 533 Angriffe registriert – Kampfhunde spielen dabei aber kaum eine Rolle

München. Die Zahl der erfassten Hunde-Attacken hat in Bayern deutlich zugenommen. Im vergangenen Jahr wurden 533 Angriffe von Hunden auf Menschen registriert. Im Vergleich zum Jahr 2011 war das ein Plus von 62 Fällen oder 13 Prozent, wie ein Sprecher des bayerischen Innenministeriums berichtete. Nimmt man auch noch die Fälle hinzu, in denen Hunde Artgenossen, Katzen oder andere Tiere angegriffen haben, kam es 2014 sogar zu 985 Beißattacken.

Relativ selten spielten dabei Kampfhunde eine Rolle. Von den 533 Fällen, bei denen Menschen durch Hundebisse verletzt wurden, gingen 2014 lediglich 28 auf das Konto von Kampfhunden; 2011 waren es sogar nur 23 gewesen. Und auch in Beißereien mit Artgenossen oder anderen Tierarten waren Kampfhunde nach Behördenangaben 2014 nur in 37 Fällen verwickelt.

Als Hauptgrund für die wachsende Zahl der Hundebisse sieht das Ministerium die zunehmende Beliebtheit von Hunden. Nach Erkenntnissen des Industrieverbands Heimtierbedarf stieg die Zahl der in Deutschland gehaltenen Hunde zwischen 2011 und 2014 um 26 Prozent auf 6,8 Millionen. „Und wenn mehr Hunde auf den Straßen sind, kommt es auch zu mehr Beißattacken“, sagte der Ministeriumssprecher. Mit einer wachsenden Aggressivität der Hunde habe dies nichts zu tun.

Eine offizielle bundesweite Statistik gibt es nicht. In einem aktuellen Fachartikel im „Deutschen Ärzteblatt“ wird die Zahl der Bissverletzungen in Deutschland auf jährlich insgesamt 30 000 bis 50 000 geschätzt, wobei auch Bisse



**Nicht immer der beste Freund des Menschen:** Für 90 Prozent aller Bissverletzungen ist der eigene oder ein bekannter Hund verantwortlich – am häufigsten trifft es Kinder. – Foto: dpa

von Katzen und auch von Menschen einbezogen sind. Von Hunden stammten 60 bis 80 Prozent dieser Bissverletzungen, schreiben die Autoren um die Kinderchirurgin Karin Rothe von der Berliner Uniklinik Charité. Für 90 Prozent der Bissverletzungen sei der eigene oder ein bekannter Hund verantwortlich, heißt es in dem Beitrag. Unter den Opfern seien überproportional viele Kinder. „Dem Biss

des Tieres liegt meist eine gestörte Interaktion zugrunde. Häufig wurde das Tier erschreckt, geärgert oder beim Fressen gestört“, schreiben die Autoren.

Hundetrainerin Daniela Endres aus Neuhaus am Inn (Lkr. Passau) geht von einer hohen Dunkelziffer bei den Beißattacken aus. „Wenn ein Hund gut erzogen ist und der Halter vorausschauend und umsichtig handelt, passiert in der Re-

gel nichts“, sagt die Expertin. Doch es gebe eben auch „schwarze Schafe“. Endres, die deutschlandweit als Prüferin für den „Hundeführerschein“ unterwegs ist, wünscht sich so eine Vorgabe auch für Bayern. „Wer seine Aufgabe als Halter ernst nimmt, der schafft den Hundeführerschein auch. Andere Bundesländer sind uns da weit voraus“, findet die Hundetrainerin (siehe auch Tipps). – efi/lby

## Der richtige Umgang mit Vierbeinern

Von Eva Fischl

Neuhaus am Inn. „Nicht der Hund ist das Problem, sondern der Halter“ – dass diese Binsenweisheit meistens zutrifft, beobachtet Hundetrainerin Daniela Endres in ihrem Berufsalltag. Die 37-Jährige aus Neuhaus am Inn betreibt die Doggy School Passau und trainiert neben Hundebesitzern auch Kinder in Schulen und Kindergärten im richtigen Umgang mit Vierbeinern. Die Expertin rät zu gegenseitiger Rücksicht. „Wenn Hunde beißen, liegt das meistens an Leichtsinnigkeit oder schlechter Erziehung.“ Hier verrät sie, was Hundebesitzer befolgen sollten – und welche Fehler jeder vermeiden kann.

● **Beim Gassi gehen lieber anleinen:** „Wenn ein Hund nicht verlässlich auf Abruf- oder Abbruch-Kommandos hört, muss er gesichert werden“, sagt Daniela Endres. Schleppeinen seien eine gute Alternative zum kontrollierten Freilauf, weil sie für den Hund keine große Einschränkung bedeuteten. Der Besitzer könne seinen Hund zurückhalten, wenn er einem Jogger oder Radfahrer hinterherjagen wolle. „Diese sollten sich mit Klingeln oder einem kurzen Zuruf melden. Dadurch lässt sich viel vermeiden“, rät Endres.

● **Den Hund nicht mit an die Haustür nehmen:** „Hunde sollten generell dazu erzogen werden, nicht mit an die Tür zu laufen, wenn Besuch kommt“, rät die Expertin. Die Begrüßungssituation sei meist unruhig und könne das Tier stressen. „Ist die erste Euphorie vorbei, kann man den Hund dazuholen.“

● **Tauschen statt wegnehmen:** „Hunde verteidigen ihre Ressourcen“, sagt Endres. Nimmt man ih-

nen Futter, Knochen oder Spielzeug weg, reagiere der Hund oft aggressiv und schnappe zu. Sie rät den Haltern deshalb das Kommando „Aus“ mit einem Tauschgeschäft – z. B. Knochen gegen Leckerli – zu trainieren. „Der Hund merkt dann, wenn der Mensch kommt, gibt's was Besseres und hört automatisch auf, seine Sachen zu verteidigen.“

● **Kinder und Hunde nie alleine lassen:** „Wenn Kinder und Hunde zusammen unter einem Dach leben, ist ganz wichtig: Kind und Hund nie allein lassen“, warnt die Hundetrainerin. Kinder seien unkontrolliert und unreflektiert – und ein Hund verhalte sich eben wie ein Hund. „Er knurrt und signalisiert ‚lass das‘ – beim nächsten Mal zwickt er vielleicht zu.“ Hunde bräuchten Rückzugsorte und einen kinderfreien Ruheplatz. Denn Hunde, die aus dem Schlaf gerissen würden, reagierten oft „mürrisch“, sagt Endres.

● **Vor dem Streicheln fragen:** „Man sollte unbedingt fragen, bevor man einen fremden Hund streichelt“, rät Endres Eltern, die mit kleinen Kindern unterwegs sind. So könne der Besitzer reagieren und den Hund gegebenenfalls absichern. An bestimmten Orten hätten Hunde generell nichts verloren, findet die Trainerin. „Auf einem Kinderspielplatz darf ein Hund einfach nicht unangeleint herumlaufen.“

● **Nicht aus Angst weglaufen:** „Wer sich vor Hunden fürchtet, sollte auf keinen Fall weglaufen“, sagt Endres. „Das gilt vor allem für Kinder.“ Richtig sei: Stehen bleiben, den Blick abwenden, Arme verschränken, Finger unter die Achseln klemmen. Hektische Bewegungen oder Anstarren deutete der Hund als falsche Signale.